Zum Geleit

Autor(en): **Tranter, Doris**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **193-194 (2015-2016)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Geleit

1777 setzten sich sieben Freunde zusammen und beschlossen, einen gemeinnützigen Verein zu gründen, um ihre Vorstellung einer besseren Gesellschaft umsetzen zu können. Heute gibt es diesen Verein immer noch, und er hat etwa 3000 Mitglieder. Die Basler Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige ist aus dieser Stadt nicht mehr wegzudenken. Die meisten von uns haben auf irgendeine Art schon mit ihr oder einer ihrer Organisationen zu tun gehabt, und doch wissen wir recht wenig über ihre Geschichte. Warum kennen wir heute nur noch einen der Gründer, und wer war dieser Isaak Iselin eigentlich? Wer hat sich warum diesem Verein angeschlossen? Wie stand der Staat mit seinen eigenen Institutionen zu dieser Organisation? Wer hatte eigentlich welche Macht in diesem Stadtstaat? Wie waren die Aufgaben verteilt zwischen Staat, Zünften, Kirche und Vereinen, und veränderte sich das mit der Zeit? Was hielten die Politiker von der Konkurrenz durch diese «private» Gesellschaft? Oder waren die Politiker und die Träger der GGG dieselben Männer? Welche Rolle spielten, wenn überhaupt, die Frauen?

Solche Fragen und mehr will dieses Buch beantworten. Unser Ziel war nicht eine Art Jubiläumsband mit Innensicht auf den Verein, sondern eine Situierung dieser ausserordentlichen Organisation in der Geschichte der städtischen Gesellschaft, die sie hervorgebracht hat. Es sollte auch nicht eine abschliessende Gesamtdarstellung sein; das wäre angesichts der Wichtigkeit der Organisation und der Vielzahl ihrer Kommissionen und Tätigkeiten auch nicht möglich. Wir wünschten ein Grundlagenwerk: Ausgangspunkt und Anregung für weitere Forschung, historische Fundgrube und Antworten auch auf Fragen, die wir nicht gestellt haben. Das war nur möglich, weil wir eine Autorin fanden, die die nötigen Voraussetzungen dafür mitbrachte: Dank ihrer grossen Kenntnis der Stadtgeschichte, der Archive und nicht zuletzt der Personen, die die Basler Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts prägten, wagte sich unsere Autorin, Sara Janner, an dieses Unterfangen. Wir danken ihr dafür, dass sie nicht nur das Quellenmaterial zusammensuchte, sichtete, analysierte und interpretierte, sondern auch unermüdlich Hinweisen nachging, Bild- und Objektsammlungen durchforschte und einfach nie aufgab. Das Resultat ist ein Buch, das mehr leistet, als die Entstehung und Weiterentwicklung einer faszinierenden Organisation nachzuzeichnen; es ist eine eigentliche Stadtgeschichte, die die politische Organisation Basels in Zeiten des Umsturzes und der Veränderung darstellt, die führenden Persönlichkeiten ihrer Zeit vorstellt, aber

den heutigen Leserinnen und Lesern auch Einblicke in die bürgerliche Mentalität, die Festkultur und die Sitten in Basel gestattet und durch die zahlreichen Zitate die Akteure selbst sprechen lässt. Verbunden sind alle diese Aspekte durch die Frage, was Isaak Iselin und die anderen Gründer wollten und wie diese Absichten von den späteren Protagonisten verfolgt wurden. Mit Hans Ulrich Fiechter haben wir einen Autor für unser Projekt gewinnen können, der sich seit vielen Jahren den Tagebüchern Isaak Iselins widmet und uns diese Gründerfigur durch die Darstellung einiger ihrer vielen Projekte und Visionen näherbringen kann.

Doch dieses Buch wäre auch nicht realisierbar gewesen ohne das Vertrauen und die Unterstützung der GGG selbst, in den Personen der früheren Ressortvorsteherin Catherine Reinau-Krayer und des jetzigen Vorstehers Thomas Bachmann, der Delegierten des Vorstandes Ruth Ludwig-Hagemann und des Geschäftsführers Dieter Erb mit seinem Team.

Dieses Buch hat eine Entstehungsgeschichte von über zwanzig Jahren. Dass es nun Wirklichkeit werden durfte, ist nicht zuletzt das Resultat des zum Teil langjährigen Einsatzes der Mitglieder der Neujahrsblattkommission, die, wie es für die ehrenamtlich Tätigen der GGG auch heute noch üblich ist, im Stillen und «namenlos» wirken. An dieser Stelle sollen auch sie genannt werden: Ueli Barth (bis 2014), Franz Wirth (bis 2014), Elfi Belleville Wiss, Pierre Felder, Marianne Wackernagel, Mirjam Häsler Kristmann, Oliver Hungerbühler, Jelena Stefanovic: Danke.

Doris Tranter
Präsidentin der Kommission zum GGG-Neujahrsblatt